flüſſigkeit und Weingeiſt war der abgeſchiedene Balſam noch etwas milchig getrübt, erſt während dem Filtriren erlangte derſelbe völlige Klarheit, ſo daß das bereits Filtrirte noch unklar erſchien, aber beim Zutritte der Luft nach und nach immer heller wurde) zeigte gegen Aetzkaliflüſſigkeit daſſelbe Verhalten, wie der ungereinigte im Verſuche a., und deſſen Löſungen in Aether wie in Weingeiſt waren beide unklar, da derſelbe doch zuvor mit Aether eine völlig klare Vereinigung geliefert hatte. Aus dem zu der Behandlung des Balſams angewandten kalihaltigen Waſſer, ſchied verdünnte Schwefelſäure kein fettes Oehl, ſondern Copaivbalſam ab.

Berichtigung über meine Angabe der Darſtellung der Eſſigſäure.

Von

Chr. Runzler.

Bei meinem kleinen Aufſatz über Bereitung der Eſſigſäure aus eſſigſauren Blei, nach Bucholz Vorſchrift in Nr. 11. des Archivs, iſt zu berichtigen: daß ich mir (wie ich früher von einem practiſchen Apotheker geſehen habe) folgende kleine Abänderung der Bucholziſchen Vorſchrift erlaubte.

Ich löſte nämlich 64 Theile eſſigſaures Blei in 128 Theilen ſiedendem Waſſers auf, goß 18¾ Theile engliſche Schwefelſäure, die mit 30 Theilen Waſſer verdünnt worden war, hinzu, und verfuhr übrigens gerade ſo, wie ich früher angegeben habe.

Man erhält durch dieſes Verfahren zwar eine etwas ver-

verdünnte Essigsäure (deren spec. Gewicht ich hier deswegen nicht angeben will, weil im käuflichen Bleizucker nicht immer eine gleiche Menge Krystallisationswasser enthalten ist), die jedoch jeder Pharmazeut zu verschiedenen essigsauren Salzen, nach verschiedenen Pharmakopöen gehörig zu benutzen im Stande seyn wird.

Ueber ein Doppelsalz aus blausaurem Kali und hydrojodinsaurem Queckſilber.

Von

Dr. F. L. Winkler, in Zwingenberg an der Bergstraße.

Giebt man zu ungefähr 2 Drachmen weingeistiger Wasserstoffblausäure, welche einen Antheil blausaures Queckſilber enthält, eine beliebige geringe Portion Jodine, so verschwindet letztere in kurzer Zeit, das Gemisch bleibt wenige Augenblicke farbelos, und röthet in diesem Zustand Lakmuspapier bedeutend, welches die gebildete Hydriodinsäure verursacht; sogleich hierauf wird das Gemisch blaßroth, mit jeder Minute erhöhet sich die rothe Farbe, und zuletzt sieht man auf dem Boden des Probierglaschen Jodqueckſilber erscheinen. Die Jodine entzieht folglich der Wasserstoffblausäure den Wasserstoff, das dadurch freiwerdende Cyanogen bleibt mit dem metallischen Queckſilber, im Augenblick der Hydriodinsäurenbildung, chemisch verbunden, wird aber sodann durch die Jodine, welche den mit ihr in Verbindung gewesenen Wasserstoff wieder an das Cyanogen abgiebt, als Jodqueckſilber gefällt. Setzt man jetzt zu diesem Gemisch einige Tropfen Aetzkalilauge, so verschwindet das Jod-